

Waldsiedlung auf dem Weg zum Unesco-Welterbe

Zehlendorfer Verein hofft auf Nominierung des Viertels als Teil der Berliner Moderne

Katrin Lange

Donnerstags ist Markttag. Vor dem U-Bahnhof Onkel Toms Hütte bauen die Händler am Vormittag ihre Stände auf. Zwölf Uhr geht es los, doch die ersten Kunden sind schon eher da. Der Markttag ist für viele Bewohner der Waldsiedlung Zehlendorf fest im Wochenplan verankert. Hier können sie sich treffen, reden, essen, gemeinsam einen Wein zum Feierabend trinken. Und über die Zukunft der Siedlung diskutieren. Sie soll als siebte Siedlung der Berliner Moderne zum Unesco-Welterbe gehören, der Vorschlag ist vom Land Berlin eingereicht. Doch was wird das für die Bewohner und das Viertel zwischen Krankenhaus Waldfriede und Waldfriedhof Dahlem bedeuten?

Eine Antwort gibt es noch nicht. Aber eine Orientierungshilfe. An der Ladenpassage Nord im U-Bahnhof ist eine Ausstellung zu sehen, die den bezeichnenden Titel „Welterbe-Siedlungen 6+1“ trägt. Es ist eine Wanderausstellung, die im Rahmen der gerade gestarteten Triennale der Moderne – einem überregionalen Festival zur Baukultur und Ideengeschichte der Mo-

derne – bis Ende des Jahres Station in Berlin, Dessau und Weimar macht. Alle drei Jahre findet die Veranstaltung mit dem Ziel statt, die Moderne in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

Neue Tafel informiert über die Papageiensiedlung

In allen drei Städten gibt es zahlreiche Veranstaltungen, wie Diskussionen, Besichtigungen und Workshops. Die Ausstellung auf dem U-Bahnhof Onkel Toms Hütte ist nur ein Programmpunkt in Berlin. Auf den Tafeln sind die bereits bestehenden sechs Siedlung der Moderne erklärt, zu denen die Gartenstadt Falkenberg, die Siedlung Schillerpark, die Hufeisensiedlung Britz, die Wohnstadt Carl Legien, die Weiße Stadt in Reinickendorf und die Ringsiedlung Siemensstadt gehören.

Neu dazugekommen ist nun eine Tafel für die Waldsiedlung Zehlendorf. Sie wurde maßgeblich von den Architekten Bruno Taut, Otto Rudolf Salvisberg und Hugo Häring entworfen. Das Markenzeichen der Siedlung sind die Farben – jedes Haus setzt einen anderen Farbakzent, weshalb



Die Waldsiedlung Zehlendorf wird wegen ihrer bunten Hausfassaden auch Papageiensiedlung genannt.

IMAGO STOCK

die auch Papageiensiedlung genannt wird. Die Zehlendorfer Waldsiedlung entstand zwischen 1926 und 1932 rund um den U-Bahnhof Onkel Toms Hütte mit etwa 1100 Geschosswohnungen und 800 Einfamilienhäusern. Sie sind teilweise dem Bauhausstil zuzuordnen, die gesamte Siedlung zählt zur Berliner Moderne. Ob das Viertel die siebte Siedlung der Moderne auf der Unesco-Welterbe-Liste wird, liegt derzeit in der Hand des Bundes.

Das Land Berlin hat sich bei der Kultur-

ministerkonferenz (KMK) darum beworben, die Siedlung auf die deutsche Vorschlagsliste für das Unesco-Welterbe zu setzen. Die Entscheidung darüber fällt in der ersten Hälfte 2023. Letztendlich wird es aber von einer Jury in Paris entschieden, ob sie als Siedlung der Berliner Moderne nachnominiert wird. „Und dann müssen wir damit leben“, sagt Gabriele Schulze, vom Vorstand der Nachbarschaftsvereins Papageiensiedlung, die auch in dem Viertel wohnt.

Als die Idee erstmals aufkam, dass die Papageiensiedlung auf die Liste des Unesco-Welterbes sollte, war die Skepsis zunächst groß. Viele befürchteten höhere Mieten, aber auch viele Touristen aus aller Welt in den kleinen Anwohnerstraßen. Auch heute sei das Meinungsbild noch ganz unterschiedlich, es gebe nach wie vor Befürworter und Gegner, sagt Gabriele Schulze. Sie habe sogar von einer Architektin gehört, dass sie die Nominierung nicht gut findet.

Vielleicht bringe es aber auch positive Aspekte, gibt sie zu bedenken. So könnte eine Infostation, die in einem Laden auf das Welterbe hinweist, eingerichtet werden, in dem auch der Nachbarschaftsverein Papageiensiedlung ansässig ist. Profitieren würden auch die Händler an der Ladenstraße. „Wenn viele Menschen kommen, wird es für sie einfacher“, sagt die Zehlendorferin.

Der Verein Papageiensiedlung hatte bis zu dem großen Brand auf dem U-Bahnhof im November 2020 Räume an der Ladenstraße Nord angemietet. Der „Bruno-Taut-Laden“ war die Informationszentrale des Vereins, dort gab es Vorträge, Diskussionen, Kunstausstellungen und Beratungen, auch zu Energie- und Umweltfragen. Die Räume brannten nach der Explosion in dem benachbarten Imbiss völlig aus. Seitdem hat der Verein einen Stand auf dem Wochenmarkt, wo die Vereinsmitglieder jeden Donnerstag informieren und beraten. „Wir hoffen, dass wir nach dem Wiederaufbau des abgebrannten Teils wieder einen kleinen Laden beziehen können“, sagt Gabriele Schulze.

Verein hofft auf Einigung mit neuem Besitzer

Sicher ist es noch nicht. „Wir sind ein gemeinnütziger Verein und finanzieren uns von Mitgliedsbeiträgen und Spenden“, sagt Gabriele Schulze. Vor dem Brand sei die Miete tragbar gewesen, doch jetzt gebe es einen neuen Besitzer. Sie hoffe, dass sich der Verein mit dem neuen Eigentümer einigen kann. Doch bis es soweit ist und der zerstörte Teil Ladenpassage neu und denkmalgerecht aufgebaut ist, wird es noch dauern. Noch sind die Arbeiten im Bodenbereich. Vor der zweiten Hälfte 2023 rechnet Gabriele Schulze nicht mit der Fertigstellung.

Ausstellung „Welterbe-Siedlungen 6+1“, im U-Bahnhof Onkel Toms Hütte, Ladenstraße Nord, bis 24. November, täglich 24 Stunden